

Die "neue" Chororgel

Autor(en): **Bruhin, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oberberger Blätter**

Band (Jahr): - **(1992-1993)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «neue» Chororgel

Rudolf Bruhin, Basel

Im Jahre 1969 konnte Orgelbauer Hans J. Füglistner, wohnhaft in Grimisuat bei Sitten (Wallis), die Orgel der Pfarrkirche SS. Simone e Giuda in Vacallo TI käuflich erwerben, da eine Kirchenrestaurierung bevorstand und das Instrument offensichtlich nicht mehr gebraucht wurde oder dem musikalischen und optischen Geschmack der Pfarrei nicht mehr entsprach. Es handelte sich um eine einmanualige altitalienische Gehäuseorgel mit Manual-Springlade und angehängtem Pedal, die nicht mehr funktionstüchtig war. Der Orgelbauer demonitierte das Werk und lagerte es in seiner Werkstatt im Wallis ein. Beim Abbau der Orgel mussten allerdings stark verwurmete Holzpfeifen und gewisse Holzteile der technischen Einrichtung ausgeschieden werden. Die Balganlage aus der Zeit von zirka 1900 wurde dem «Musée Suisse de l'Orgue» in Roche VD überlassen. Gehäuse, Pfeifenwerk, Windladen und Trakturteile blieben sonst vollständig erhalten. Jahrelang bemühte sich der Orgelbauer, das Instrument an eine Kirchgemeinde der Südschweiz zu verkaufen, doch ohne Erfolg. Es darf daher als Glücksfall bezeichnet werden, dass der «Verein Chororgel für die Andreas-Kirche, Gossau» die Orgel erwerben wollte und nun der Kirchgemeinde Gossau geschenkt überlässt. Auch wurde Orgelbauer Füglistner vom «Verein» beauftragt, das Werk zu restaurieren und als Chororgel in der St. Andreas-Kirche aufzurichten. Die Kantonale Denkmalpflege St. Gallen stellte ein Subventionsgesuch an das Bundesamt für Kultur in Bern, weswegen der Schreibende im Auftrag der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) beigezogen wurde.

Bei der Niederschrift dieser Zeilen sind gewisse Abklärungen und Studien nicht abgeschlossen, so dass es sich beim vorliegen-

den Text um einen einstweiligen Bericht handelt.

Geschichtliche Angaben, Archivalien oder Dokumente zu dieser Orgel konnten bisher nicht beigebracht werden. Einzig knappe Aufzeichnungen des früher bekannten Orgellehrers und Freiburger Orgelexperten Leo Kathriner (1887–1964) von ungefähr 1950 geben gewisse Anhaltspunkte. Es handelt sich wohl um eine italienische Orgel lombardischen Stils aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, die später nach Vacallo kam und vermutlich zwischen 1890 und 1920 umgebaut wurde, eventuell durch die Firma Pietro Bernasconi e Figlio, von Varese.

Das Orgelgehäuse ist aus Nadelholz gefertigt und mit einem stark nachgedunkelten rotbraunen Leinölfirnis überzogen. Ursprünglich war vermutlich ein Gehäusevorhang vorhanden, der mittels einer Kurbel hochziehen war. Dafür spricht eine entsprechende Vorrichtung links neben dem Manual, wie auch die Tatsache, dass das Register *Principale secundo* 8' hinten auf der Manual-Windlade steht. Die etwas grob geschnitzten Schleierbretter, die verschiedene Musikinstrumente darstellen, sind eine spätere Zutat, jedoch gleich gefasst wie das Gehäuse. Das Orgelgehäuse wurde vom Orgelbauer vervollständigt und wird nun, zusammen mit den teilweise defekten Schnitzereien, von Walter Furrer, Kunstrestaurator in Brig VS, behandelt und in der ehemaligen Art und Weise gefasst.

Die Manual- und Pedalklaviere waren zu rekonstruieren, mit folgendem Tastenumfang:

Manual: CDEFGABHc – g³ (52 Töne)

Pedal: CDEFGABHc – f (14 Töne)

Wir haben hier somit die «kurze Oktave», bei der die Töne Cis, Dis, Fis und Gis fehlen. Das Manual ist fest an das Pedal gekoppelt. Rechts neben dem Manual befinden sich die horizon-



tal beweglichen und vorwählbaren Registerhebel aus Nussbaumholz; rechts neben dem Pedal zwei Kollektivzüge als Tritte.

Die originalen Windladen wurden repariert, während die rein mechanische Spieltraktur mit einarmigen Tasten und die mechanische Registertraktur mit Wellen und Zügen restauriert, bzw. teilweise rekonstruiert wurden. Die Springlade italienischer Bauart aus Nussbaumholz mit Tonkzellen weist Spielventile aus Fichtenholz auf und ist lediglich für die Manualregister ausgelegt. Die Teilung der Register in «bassi» und «soprani» ist bei den Tönen cis'/d'. Für die Pedalpfeifen besteht eine Tonkzellendecke mit Sperrventil, die zuhinterst im Gehäuse plaziert ist.

Der Orgelbauer beschaffte und restaurierte zwei historische mehrfaltige Keilbälge, die von Hand aufgezoogen werden können. Sie sollen im Turm, hinter der Orgel aufgestellt werden. Ein elektrischer Motor wird angeschlossen, der auf beide Bälge wirken wird. Praktisch alle Metallpfeifen (Zinn-Blei-Legierungen) sind erhalten und konnten restauriert oder nur repariert werden. Holzpfeifen waren vor allem im Pedal vorhanden; sie mussten rekonstruiert werden, aufgrund der seinerzeit notierten Messuren.

Der Winddruck dürfte bei zirka 50 mm WS liegen, und die Stimmtonhöhe wird etwas höher sein als die heutige Normalstimmung. Die musikalische Temperatur ist jedoch noch nicht bestimmt. Sie wird jedenfalls leicht ungleichschwebend sein.

Beim Register «Timpani ai pedali» klingen nur die beiden offenen 16'-Holzpfeifen der Töne C und D des Pedalregisters Contrabassi. Beim Betätigen des Registerzuges imitieren die beiden Töne eine Pauke.

Die Pfeifen eines Registers «Bombardi pedali (16')», erwähnt von Leo Kathriner, fehlen und werden nicht rekonstruiert, da das Register vermutlich nicht zum Originalbestand der Orgel gehörte.

Im übrigen wurde der gewachsene Zustand der Orgel wieder hergestellt.

Disposition:

Principale	16', soprani
Principale 1	8', bassi (Prospekt)
Principale 1	8', soprani (C-b' im Prosp.)
Principale 2	8', bassi (C-h aus Holz)
Principale 2	8', soprani
Ottava	4', bassi
Ottava	4', soprani
Decima quinta	2'
Decima nona	1 ¹ / ₃ '
Vigesima secunda + XXVI	1' + ² / ₃ '
Vigesima nona + XXXIII	¹ / ₂ ' + ¹ / ₃ '
Ripieno 3file	1' + ² / ₃ ' + ¹ / ₂ ', bassi
Flauto traverso	8'
Flauto in ottava	4'
Viola	4', bassi
Ottavino	2', soprani
Cornetta 3file	2 ² / ₃ ' + 2' + 1 ³ / ₅ ', soprani
Voce umana	8', soprani (Labialregister)
Fagotto	8', bassi (Zungenstimme)
Trombe	8', soprani (Zungenstimme)
Clarino	8', soprani (Zungenstimme)
Violoncello	4', bassi (Zungenstimme)
Contrabassi	16' + 8' (Pedalregister,
Timpani ai pedali	Holz, offen)

Die katholische Kirche St. Andreas in Gossau erhält mit dieser historischen Chororgel ein authentisches altitalienisches Instrument, was vom musikwissenschaftlichen Gesichtspunkt aus gesehen für die deutschsprachige Schweiz einmalig ist. Es ist wünschbar, dass diese Gelegenheit musikalisch genutzt wird. Ferner wird die Kirche durch ein grossartiges Ausstattungsstück bereichert. Wir wünschen, dass die «neue» Chororgel durch die Pfarrei eine gute Aufnahme findet.